

Ein Aufruf Kerenskis an die meuternden Matrosen der Ostseeflotte.

Telegramm unseres Korrespondenten.

Stockholm, 22. März.

Justizminister Kerenski hat an die meuternden Matrosen von Sveaborg eine Proklamation gerichtet, worin er ihnen von den Thronbesteigungsbedingungen des Großfürsten Michael Mitteilung macht. Die Proklamation, die Ihrem Korrespondenten vorliegt, lautet:

Kameraden! Ich, der Justizminister der provisorischen Regierung und Mitglied der Duma, Kerenski, bestätige mit meinem Worte, daß der Wortlaut der Absage des Großfürsten echt ist. Ich und der Ministerpräsident haben sie aus den Händen des Großfürsten Michael erhalten. Kameraden, Matrosen! Rußland ist nun frei. Ich bitte Euch, die Unruhen zu beenden, welche die Sammlung der bürgerlichen Kräfte unmöglich machen. Vergesst nicht, daß Soldaten, Offiziere und Matrosen mehr als einmal in vergangenen historischen Zeiten zusammengearbeitet, um das alte autokratische Regime abzuschütteln. Ich versichere Euch, daß die Herren Offiziere entschieden in der Mehrzahl es mit dem Volke halten. In Petersburg sprach ich mit allen Klassen, auch mit Soldaten und mit Offizieren, und ich führe Euch Stellen aus der Rede von Tschaidse an. Er trat im Sitzungssaale der Duma auf, begleitet von Soldaten und Offizieren und enthusiastisch begrüßt vom Publikum und sprach über die glänzenden Taten der Revolutionskrieger, deren Hände die Arbeiter drückten. Er sprach weiter über die letzten Provokationsversuche der Dührana, welche die Soldaten zur Ermordung der Offiziere ermunterte. Tschaidse ermahnte die Soldaten, ihre Offiziere als Mitbürger zu begrüßen, welche wie sie die Fahne der Revolution gehißt haben. Hoffen wir, sagte er, daß Ihr einander wie Brüder behandelt. Darauf trugen Soldaten, Offiziere und Arbeiter Tschaidse auf den Schultern. Kameraden, Ihr seht, daß in Petersburg unter den Soldaten eine starke Bewegung gegen die alte Autokratie herrscht, gegen die zusammengestürzte Macht, welche aus Selbsterhaltungstrieb und durch Provokation zur Anarchie strebt. Aber der große politische Verstand der Bauern und Arbeiter, der Soldaten und Matrosen wird ihre Hoffnungen zunichte machen. Sie versuchte einerseits, planlose Unruhen hervorzurufen, und ermahnte anderseits ihre Anhänger, sich nicht zu ergeben. Kameraden! Der erste Schritt der Regierung wird die Veröffentlichung der Autonomie sein. Unsere nach Sibirien

deportierten Duma mitglieder aus der zweiten und vierten Duma werden unter Ehrenbezeugungen freigelassen werden. Die Mitglieder des alten Kabinetts befinden sich in meiner Gewalt und werden sich vor der Nation nach den neuen Gesetzen zu beantworten haben.

Kameraden! Ich bitte Euch um Euren Beistand und ersuche Euch, nicht irgendwelchen Agenten zu gehorchen, sondern Euren Kameraden, den Offizieren. Ich bin überzeugt, daß Ihr meiner Bitte Gehör schenken und unverzüglich mit der Zerstörung der russischen Ostseeflotte aufhören werdet. Schützt Eure Schiffe und Borräte zum Schutze der Freiheit Rußlands, auf daß die Flotte schlagfertig bleibe und jeden feindlichen Angriff abwehren kann. Ich bitte Euch dringendst, mit dem Blutvergießen aufzuhören und das Schießen aufzugeben. Schützt Weiber und Kinder. Besetzt nicht den Namen von Sozialisten. Nur Schurken greifen Wehrlose an. Ihr aber, Kameraden, seid Helden, die Ihr gemeinsam mit den Bauern und Arbeitern Rußlands Freiheit geschaffen habt. Leitet Euren Kameraden mit, daß Euer Chef, Admiral Niepenin, sich völlig der neuen Regierung gefügt und uns anerkannt hat. Daher sollt Ihr seinen Befehlen gehorchen. Ich teile Euch dies im Namen der provisorischen Regierung mit, bitte Euch aber noch mehr, in meiner Eigenschaft als Euer Genosse, dem die Ehre teurer ist als Freiheit und Leben. (Bez.:) Justizminister Kerenski.

Wie wenig diese sonderbare Proklamation auf die Matrosen gewirkt hat, zeigt, daß sie am nächsten Tag ihren Chef Admiral Niepenin, der auf seiten der provisorischen Regierung stand, töteten. Dieses sonderbare Dokument, das auffallenderweise nicht vom Marineminister Gutschkow, sondern von Kerenski veröffentlicht wurde, zeigt im klarsten Licht den Zustand, der in der Armee herrscht.